

Dr. Tessa Lennemann, Prof. Holger Rabenau und Prof. Schlomo Staszewski, Frankfurt

Global Denken, gemeinsam Handeln

Klinikpartnerschaft des HIVCENTERs mit der KARABONG Klinik in Lesotho

Das Frankfurter HIVCENTER hat 2003 eine Klinikpartnerschaft mit einem HIV-Zentrum in Lesotho initiiert, um das Wissen über die HIV-Therapie und die Forschungserfahrung in diesem Bereich weiterzugeben. Langfristiges Ziel ist die Verbesserung der medizinischen Versorgung sowie das Schaffen von Strukturen für die eigenständige Forschung. Der Weg dahin ist der direkte Austausch von Wissen, Personal und Ideen sowie gemeinsame Forschungsprojekte.

Mit der zunehmenden Verfügbarkeit von HIV-Therapie in Entwicklungsländern wird das Wissen um den richtigen Einsatz der Medikamente auch für diese Regionen der Erde immer wichtiger. Erfahrungen aus Industrienationen zeigen, dass eine effektive Behandlung der HIV-Infektion nicht nur wirksamer Medikamente bedarf, sondern auch medizinischen Personals, das in der Lage ist, den Therapieverlauf zu überwachen, Resistenzen zu vermeiden und Nebenwirkungen abzuwenden. Um die langjährige Erfahrung des HIVCENTERs in Frankfurt an die Kollegen weiterzugeben, die erst jetzt die Möglichkeit haben, mit

wirksamen Medikamenten das Schicksal ihrer Patienten zu wenden, hat das HIVCENTER eine Klinikpartnerschaft mit einem Krankenhaus in Lesotho, der KARABONG Klinik des Mafeteng Government Hospitals initiiert.

Der Beginn

Der Partner wurde auf sehr ungewöhnliche Weise gefunden. 2003 besuchte die First Lady von Lesotho, Mathato Mosisili, die Schirmherrin der nationalen HIV Programme von Lesotho, während eines Staatsbesuches in Hessen das HIVCENTER. Auf ihre Vermittlung hin wurde ein Team ausgewählt, das im



März 2005 im dreimonatigen „stART up“ Trainingskurs in Frankfurt ausgebildet wurde. Das multidisziplinäre Team aus einem Arzt, einer Pharmazeutin, einer MTA, einer Krankenschwester und einer Sozialarbeiterin aus dem Partnerkrankenhaus in Mafeteng wurde in medizinischen Grundlagen der HIV-Therapie, Behandlung spezifischer Patientengruppen wie Schwangere, Kinder bzw. Patienten mit opportunistischen Infektionen sowie den strukturellen Grundlagen wie Dokumentation, klinische Studien und psychosozialer Betreuung geschult. Zum Kurs gehörten auch Vorträge von externen Referenten, beispielsweise von „Ärzte ohne Grenzen“, ein Training im Missionsärztlichen Institut in Würzburg, Besuche bei verschiedenen Pharmaunternehmen und beim Robert Koch-Institut in Berlin. Im Juni 2005 wurde der Kurs auf dem deutsch-österreichischen AIDS Kongress in Wien vorgestellt.

Nach ihrer Rückkehr übernahm das Team in Mafeteng die Verantwortung für die Versorgung der HIV-infizierten Bevölkerung in ihrem Distrikt im Rahmen der neu initiierten Nationalen HIV-Therapieprogramme.

Das Krankenhaus liegt 80 km von der Hauptstadt des kleinen Landes entfernt, ganz im Süden Afrikas. Inzwischen versorgt es über 700 Patienten mit antiretroviralen Medikamenten und wird in Zukunft auch ein Versorgungszentrum für die Behandlung von HIV-Infizierten Kindern erhalten.

Besuch in Lesotho

Im Februar 2006 startete dann eine Delegation aus Frankfurt zum Gegenbesuch nach Mafeteng, um dort die Möglichkeiten einer langfristigen Kooperation

Nicht allein das Geld fehlt, auch das Wissen

Die Probleme bei der HIV-Versorgung in Entwicklungsländern sind nicht allein auf die allgemeine Ressourcenknappheit beschränkt. Es bestehen auch ungeklärte medizinische Fragen. So wurden beispielsweise die meisten Zulassungsstudien für AIDS-Medikamente in den entwickelten Ländern durchgeführt, in denen der B-Subtyp des HI-Virus weit verbreitet ist. Die Wirksamkeit dieser Medikamente bei dem in den Entwicklungsländern vorherrschenden non-B-Subtypen von HIV ist bislang nur wenig untersucht. Des Weiteren wird HIV in Afrika primär heterosexuell übertragen und viele der Betroffenen sind Frauen. Der Bereich der HIV-Transmission von der Mutter auf das Kind während der Geburt und insbesondere innerhalb der Stillzeit ist daher nur ungenügend erforscht. In den Industrienationen wird die Virusübertragung durch medikamentöse Behandlung der Mutter während der Schwangerschaft und Stillverzicht vermieden. Das ist in Afrika nur selten möglich. Dort werden nur wenige Schwangere/Gebärenden ärztlich betreut und die finanzielle, hygienische und soziale Situation lässt keine Ernährung des Neugeborenen durch Flaschenmilch zu. Weitere Aspekte der HIV-Infektion und -Therapie, die aufgrund der unterschiedlichen Verbreitung in Afrika und den westlichen Nationen noch nicht ausreichend bearbeitet wurden, sind die Kombination von HIV mit anderen Krankheiten wie Tuberkulose oder Hepatitis sowie Interaktionen zwischen den Medikamenten, die benutzt werden, um diese Krankheiten zu heilen, und der antiretroviralen Therapie.

auszuloten. Auf dieser von der DFG geförderten Vorbereitungsreise konnten die Frankfurter Spezialisten nicht nur die Arbeitsbedingungen der Kollegen vor Ort kennen lernen, sondern auch ein Netzwerk aufbauen, das die Klinikpartnerschaft auf politischer, finanzieller und fachlicher Ebene unterstützen soll.

Das Ergebnis des Besuchs ist ein gemeinsames Forschungsprogramm der KARABONG Klinik in Lesotho und dem HIVCENTER in Frankfurt mit folgenden Schwerpunkten:

1. Entwicklung von Strategien, die den Erfolg der HIV-Therapie in Lesotho langfristig sichern können.
2. Optimierung der gegenwärtigen Therapiekombinationen, so dass der Zeitpunkt für den Wechsel zu einer Folgekombination hinausgeschoben wird.
3. Evaluation von nebenwirkungsärmeren, bequemeren und billigeren Folgetherapieregimen.
4. Verzögerung der Krankheitsprogression mit Strategien, die nicht auf dem Einsatz antiretroviraler Substanzen beruhen.
5. Forschung zum besseren Verständnis der Interaktionen zwischen Tuberkulose und HIV und daraus folgend die Entwicklung einer optimalen Strategie zur Behandlung von HIV/TBC-ko-infizierten Patienten.

Die HIV-Prävalenz in Lesotho ist eine der höchsten der Welt. Wie dieses Register des HIV-Testzentrums in Mafeteng zeigt, ist täglich ein Großteil der hier getesteten Patienten positiv.



In einer von der DFG geförderten Delegationsreise nach Südafrika und Lesotho wurden Möglichkeiten der Kooperation zwischen Deutschland, Lesotho und der Universität Stellenbosch in Südafrika besprochen, mit der die Uniklinik Frankfurt eine fachbezogene Hochschulpartnerschaft unterhält.

Breite Unterstützung

Das Partnerschaftsprojekt fand in den Gesprächen mit Vertretern der Regierung von Lesotho, insbesondere mit der First Lady, dem Gesundheitsminister und Regierungsvertretern auf lokaler Ebene große Unterstützung. Die Regierung von Lesotho, vertreten vom Gesundheitsminister Dr. M. Pooko, unterzeichnete zum Abschluss der Reise eine Absichtserklärung, in der sie die neue Form der Entwicklungszusammenarbeit befürwortet.

Afrikanische HIV-Kohorte

Grundidee der HIVCENTER-KARABONG HIV Partnership ist es, Strukturen klinischer Forschung zu nutzen, um die medizinische Versorgung der Patienten der KARABONG Klinik zu verbessern. Als erster Schritt ist der Aufbau einer HIV-Kohorte in Mafeteng geplant. Diese Kohorte erlaubt eine strukturierte Langzeitdokumentation von Krankheitsverläufen und die direkte Evaluation der in dem Zentrum durchgeführten HIV-Therapie, was wiederum das Erkennen von Schwierigkeiten in der Therapie und deren Auswirkungen auf die Patientenversorgung ermöglicht. Regionsspezifische Charakteristika des Patientenkollektivs, z.B. die lokale Verbreitung von Ko-Infektionen, können beschrieben und dann durch gezielte Programme bekämpft werden. Die Stärkung der Infrastruktur insbesondere im Bereich der Diagnostik kann ebenfalls die Qualität der medizinischen Versorgung verbessern.

Internationales Netzwerk

Die internationalen Aktivitäten des HIVCENTERS werden nicht auf Deutschland und Lesotho begrenzt bleiben. Die bilaterale Klinikpartnerschaft soll durch ein unterstützendes Netzwerk begleitet werden, das sowohl Partner aus der Region südlich der Sahara als auch aus Europa in die Zusammenarbeit einbezieht. Hierbei kann das HIVCENTER auf die Unterstützung der anderen Institute des Klinikums in Frankfurt, insbesondere das Institut für Medizinische Virologie sowie die internationalen universitären Strukturen des Klinikums der Johann Wolfgang Goethe Universität zurückgreifen. Denn hier besteht seit 2004 eine Universitätspartnerschaft mit dem Department of Virology der University of Stellenbosch in Südafrika. Beim Besuch der Universität in Stellenbosch gemeinsam mit dem Partner aus Lesotho während der Vorbereitungsreise zeigten sich Synergien, die sich in einem Dreieck Deutschland – Südafrika – Lesotho weiterentwickeln lassen. Die Universität in Frankfurt kann einen großen Erfahrungsschatz in HIV-Diagnostik und -Therapie einbringen. Die Partner in Lesotho kennen die Situation vor Ort und können ihre Deutschland-Erfahrung an die lokalen Bedingungen anpassen. Südafrika nimmt eine Zwischenstellung ein. Es ist genauso wie Lesotho eine HIV-Hochprävalenzregion und mit ähnlichen Problemen konfrontiert, verfügt jedoch über mehr Ressourcen als die meisten anderen Länder südlich der >

Sahara. Durch die Unterstützung des Departments of Virology der Universität Stellenbosch im Rahmen Süd-Süd-Kooperation konnten die diagnostischen Möglichkeiten der Klinikpartnerschaft erweitert werden.

Vernetzung macht Schule

Das Partnerschaftsprojekt stößt auch innerhalb Lesothos auf großes Interesse. Ein weiteres HIV-Zentrum in der Hauptstadt Lesothos hat sich dem Forschungsnetzwerk angeschlossen. Neben eigenen Projekten sind nun auch gemeinsame lesothische Kooperationsprojekte geplant, die die regionalen HIV-Zentren landesintern vernetzen sollen.

Steckbrief:

Projekt: HIVCENTER-KARABONG Klinikpartnerschaft

Initiator: HIVCENTER der Johann Wolfgang Goethe Universität Frankfurt

Kooperationspartner: KARABONG Klinik des Mafeteng Government Hospitals in Lesotho, Institut für Medizinische Virologie der Johann Wolfgang Goethe Universität Frankfurt, Discipline of Medical Virology, University of Stellenbosch

Ziel: Verbesserung der HIV-Versorgung in Mafeteng durch Training, Forschung und Strukturaufbau

Beginn: 2003

Laufzeit: langfristig

Länder: Deutschland, Südafrika, Lesotho

Relevante Publikationen: Lennemann, Rabenau, Staszewski, Rückendeckung für Afrika, Die Klinikpartnerschaft zwischen dem HIVCENTER in Frankfurt am Main und der KARABONG Klinik in Lesotho – Ein neuer Weg zur globalen Behandlung von HIV/AIDS, HIVCENTER Report 01, 2006

Ansprechpartner für weitere Informationen:
Tessa Lennemann · HIVCENTER · Universitätsklinikum der Johann Wolfgang Goethe Universität Innere Medizin II · Theodor Stern Kai 7 60590 Frankfurt am Main · www.hivcenter.de

Relevante Internetadressen:

Weltgesundheitsorganisation (WHO), Abteilung für HIV und AIDS: <http://www.who.int/hiv/en/>

Joint United Nations Programme on HIV/AIDS (UNAIDS): <http://www.unaids.org>

AIDS-Zentrum des Robert Koch-Instituts (RKI): <http://www.rki.de>

HIV.NET 2005: <http://www.hiv.net>

Faculty of Health Sciences, University of Stellenbosch: http://sun025.sun.ac.za/portal/page/portal/Health_Sciences/English/Home

Webseite des Virologischen Instituts des Klinikums der Johann Wolfgang Goethe Universität, Ffm: <http://www.kgu.de/zhgy/virologie/virologie.html>



Wie in allen Ländern mit primär heterosexueller Transmission von HIV sind Kinder stark von der Epidemie betroffen. Therapieprogramme können hier nicht nur die Übertragung von Mutter auf Kind verhindern, sondern durch das längere Überleben der Eltern ihre Zukunft und Ausbildung sichern.



Empfang der Delegation aus Deutschland bei der Regierung von Lesotho: Die First Lady von Lesotho, Frau Mathato Mosisili, ist die Schirmherrin der HIV-Projekte des Landes und unterstützt die Klinikpartnerschaft zwischen Mafeteng und Frankfurt.



Um die große Zahl der behandelten Patienten zu bewältigen, werden die an die KARABONG Klinik angegliederten Healthcenter der Region in die Versorgung mit einbezogen. Diese Zentren, die zumeist nur von Schwestern besetzt sind und sich direkt in den umliegenden Dörfern befinden, um die medizinische Erstversorgung der Bevölkerung zu übernehmen, versorgen nun auch Patienten mit stabilem Therapieverlauf mit Medikamenten. Dies erlaubt nicht nur die Entlastung der KARABONG Klinik, die sich so auf die Initiierung der Therapie konzentrieren kann, sondern erspart den Patienten die oftmals lange und kostspielige Anreise zum Zentrum.